

WANDERTRIEB UND VERLUST DES ORIENTIERUNGSSINNES



In einer bestimmten Phase der Krankheit **verlieren Alzheimer-Patienten den Orientierungssinn**: Das bringt eine nicht unerhebliche Gefahr mit sich, da die Kranken, wenn sie das Haus verlassen, den Rückweg nicht mehr finden, deshalb in große Angst und in gefährliche Situationen geraten könnten.

Zum Verlust des Orientierungssinnes kann auch der **Wandertrieb** kommen, der die Kranken zur rastlosen Bewegung treibt, auf der permanenten Suche nach jemandem oder in der irrigen Meinung, unbedingt etwas erledigen zu müssen. Es kommt auch zum nächtlichen Wandertrieb, der einfach auf den Verlust des Orientierungssinnes zurückzuführen ist oder auf eine große innere Unruhe.

Um diesem ungewöhnlichen Verhalten zu begegnen, sollte man sich **zuerst vor allem darum bemühen, eine mögliche Ursache dafür zu finden**, sich aber dann in einem zweiten Schritt auch eingestehen, **dass man nicht immer alle möglichen Gefahren voraussehen und nicht alles verhindern kann**. Das wäre nur möglich, wenn man die Kranken dazu zwingen würde, in einem sehr engen Raum eingesperrt zu leben.

Es leuchtet ein, dass man dadurch den Kranken ihre ganze Würde nimmt und ihre Verwirrtheit nur noch vergrößert.

- Am Beginn der Krankheit wird es genügen, dem/der Kranken einen **Zettel mit Hinweisen** hinzulegen (z.B. Bin gleich zurück - bleib ganz ruhig und rufe diese Telefonnummer.....an!)
- In einer späteren Phase der Krankheit ist es unerlässlich, dem/der Kranken ein **Kettchen oder ein Armband umzuhängen**, wo sein/ihr Name, die Adresse und die Telefonnummer eines Angehörigen draufstehen. Außerdem sollte der/die Kranke **immer seinen Personalausweis in der Tasche haben**.
- **Informieren Sie die Nachbarn und die Bewohner des Wohnviertels** über die mögliche Verwirrtheit und den Orientierungsmangel des/der Kranken und **finden Sie heraus, welches seine/ihre „Lieblingsplätze“ sind, und ob es dort Gefahrenquellen gibt**.
- **Eine erhöhte körperliche Betätigung** könnte diese innere Unruhe (vor allem den nächtlichen Wandertrieb) dämpfen, aber auch **lange Spaziergänge in Begleitung einer Vertrauensperson** speziell am späten Nachmittag, **das**

Umgeben des/der Kranken mit vertrauten Gegenständen und Fotos der Familie können die Unruhe positiv beeinflussen.

- Wenn der/die Kranke in eine **neue Umgebung** gebracht wird, nimmt die Verwirrtheit zu, und man muss deshalb immer wieder **beruhigend** einwirken und **Sicherheit vermitteln**.
- **Spezielle Medikamente** sollte man nur **als allerletzte Möglichkeit in Betracht ziehen und stets in Absprache mit dem behandelnden Arzt**. Das selbe gilt auch für jedwedes Gerät, **das die Bewegungsfreiheit des/der Kranken einschränkt**, wie auch das **Absperrn des Krankenzimmers** ein Sicherheitsproblem darstellen könnte.
- Um das nächtliche Herumirren zu beschränken, sollten Sie unbedingt darauf achten, dass der/die Kranke **vor dem Schlafengehen auf der Toilette war** und dass er/sie zwei bis drei Stunden vor der Nachtruhe **keine Flüssigkeit mehr zu sich nimmt**.
- **Lassen sie im Schlafzimmer, im Gang und im Bad immer ein kleines Licht brennen**.
- **Begrenzende Geländer** können hilfreich sein, aber andererseits auch **überstiegen werden**, was wiederum **Gefahr bedeutet**. Das ist also von Fall zu Fall zu klären.